

ALI SPARKES

DIE
NACHT
FLÜSTERER



DIE BEDROHUNG

Der Kampf zwischen Gut und Böse beginnt um 1:34. Jede Nacht ...

Hanser

seinen Fingern und zwitscherte leise. Matt schniefte laut, dann rannte er nach Hause — bei KOWSKIS GLANZAUTOS stand seine nächste Schicht an. Er durfte wirklich nicht mehr so ein Weichei sein.

Grübelnd lag Spin in seinem dunklen Kokon. Grübeln konnte er ausgezeichnet. Hätte er sich selbst im Spiegel sehen können, wäre er sehr zufrieden damit gewesen, wie sehr er dem klassischen Bild eines Grüblers entsprach: das hagere Gesicht mit den hohen Wangenknochen, die Licht und Schatten im perfekten Winkel einfingen; das weißblonde, über den Augenbrauen sanft verwuschelte Haar; sein Mund, der trotz einer wie gemeißelt wirkenden Oberlippe nicht mehr war als eine schmale, gerade Linie; die blaugrünen Augen, in denen es dunkel und gefährlich loderte.

Die Begegnung mit der Frau hatte Spuren hinterlassen. Klebrige Spuren. Sie hatte ihm mit irgendeiner *Leimkugel* ins Gesicht geschossen, und er hatte kaum etwas davon mitbekommen. Er hatte lediglich ein Stechen gefühlt und dann: Blackout. Was war es gewesen? Eine Art Paintball-Markierer?

Bevor die Fremde aufgetaucht war, hatte er sich um seinen eigenen Kram gekümmert und sich mit einem dieser besoffenen Typen angelegt. Nichts ahnend präsentierte er diesem gerade seine Eckzähne, als er plötzlich ein höfliches Hüsteln hörte.

Er hielt inne. Hinter ihm. Jemand stand hinter ihm.

In den glasigen Augen des Betrunkenen blitzte so etwas wie Hoffnung auf, Hoffnung auf Rettung.

Ein weiteres Hüsteln.

Spin stieß seine Beute in einen Ligusterstrauch und drehte sich auf einem seiner schwarzen Stiefel nach hinten.

Dort stand eine Frau. Sie trug eine dunkelgrüne Lederjacke, dazu passende Hosen und kniehohe schwarze Stiefel. Um ihre Taille hatte sie einen breiten Gürtel geschnallt. Sie war unverschämt hübsch, hatte lange schwarze Haare und dunkle Augen.

»Störe ich?«, fragte sie.

Als Spin den Kopf zurückwandte, sah er seine betrunkene

Beute die Straße hinabtorkeln. Er seufzte. »Jetzt nicht mehr.« Doch da seine Neugier größer war als der Ärger, drehte er sich wieder zu der Frau um und machte eine ironische Verbeugung. »Wie kann ich helfen?«

»Lebst du hier in der Gegend?«, fragte sie und warf sich einen glänzenden schwarzen Rucksack über die Schulter.

Spin dachte nach. »Das kommt darauf an, was du unter *leben* verstehst.«

»Ich komme nicht von hier.« Sie sah hinauf zum Mond, der durch eine Wolke hindurch zu sehen war. »Ich brauche die Hilfe eines freundlichen Einheimischen.«

Er lachte hämisch. »Sehe ich etwa *freundlich* aus?«

Sie verdrehte die Augen. »Alle anderen, denen ich begegnet bin, waren entweder dumm oder betrunken. Kannst du mir bitte die Orte aufzählen, wo Sprösslinge großgezogen werden? In dieser Stadt und in einem Umkreis von etwa 15 Kilometern?«

»Oder aber ich *beiße* dich stattdessen einfach«, erwiderte Spin achselzuckend.

»Kannst du mir helfen?«, wiederholte sie und zog dabei etwas aus ihrem Rucksack. »Oder habe ich einen Fehler gemacht?«

Spin ließ seine Augen aufglühen und entblößte langsam seine Eckzähne – er konnte einfach nicht anders. Dann trat er einen Schritt näher.

Sie seufzte.

Und schoss ihm ins Gesicht.

Das Nächste, woran er sich erinnerte, war der Moment, als die schlaflosen Zwillingsschwestern ihn aufgeweckt hatten.

Verflucht! Zurück in seinem Versteck, jagte ihm ein unheimliches Prickeln über Schultern und Hals. War das etwa ... Konnte das wirklich ... Scham sein? Dass die Mädchen ihn ausgerechnet in *solch* einem Zustand hatten finden müssen! Das war ganz und gar nicht sein Stil. Er hatte immer alles unter Kontrolle. Fast immer.

Aber diesmal war ihm ins Gesicht geschossen worden, und irgendjemand musste ihn, da er an einem anderen Ort aufgewacht war, ein Stück weit gezogen und unter einem Strauch abgelegt haben. Kaum war er wieder bei Bewusstsein

gewesen, hatte er, noch bevor er sie überhaupt erkannte, dem braven Mädchen eine Kopfnuss verpasst und dem Tanzpüppchen einen Kratzer. Natürlich hatte er angenommen, dass er noch immer diese fremde Frau vor sich hatte, die hier in der Gegend nach Sprösslingen suchte. Wer war sie gewesen? Eine Babysitterin, die sich verlaufen hatte? Wenn sie immer noch da draußen war, würde er sie heute Nacht aufspüren. Sie aufspüren, entwaffnen und sich ein paar Antworten holen.

6

»Halt still!«

Elena zog Matts Kinn nach oben und begutachtete sein Gesicht von allen Seiten. In dem Spiegel, der an der Wand hinter ihrem Rücken hing, sah er, dass sein linkes Auge auf der einen Seite etwas angeschwollen war und dass sich der dunkelrote Bluterguss auf seinen Wangenknochen mit jeder Sekunde violetter färbte. Die tiefe Schramme über dem rechten Mundwinkel war blutverkrustet, aber immerhin kam kein frisches Blut mehr nach.

»Kriegst du das jetzt in den Griff oder nicht?«, fragte Matt mit zusammengebissenen Zähnen.

»Ich kann die Wunden säubern, aber es ist nahezu unmöglich, dass dein Vater das übersehen wird.«

Matt blies frustriert die Luft aus. Er fragte sich, ob es wohl noch andere Jungen in seinem Jahrgang gab, die zu Hause eine Tracht Prügel erwartete, weil sie in der Schule Prügel bekommen hatten. Dad würde wegen seines Fehlverhaltens toben und ihm eine Lektion erteilen, die er nicht so schnell vergessen würde. Natürlich freute er sich, dass Mr Rosen ihn diesmal nicht suspendieren oder seine Eltern kontaktieren würde — doch sein Vater würde auch so genügend Hinweise darauf finden, was heute passiert war.

Er schlug mit den Fäusten auf den Küchentisch und grummelte vor sich hin.

Elena lief zum Kühlschrank, holte zwei Getränkedosen mit Limonade heraus, stellte eine davon auf den zerkratzten Kiefernholztisch und öffnete die andere mit einem Zischen. »Trink.«

Und das tat er. Der Zucker und die kleinen Blubberbläschen spendeten ihm Trost, genau wie die Tatsache, dass sich jemand um ihn kümmerte. Eigentlich sah es nun, da die Dinge im Büro des Direktors sich so unerwartet gewendet hatten, sogar danach aus, als ob es zwei Menschen gäbe, denen er nicht egal war.

»Vielleicht haben die anderen ja gar keine Verbindung hergestellt.«
Elena nahm einen Schluck aus der Limonade. »Zwischen dir und den